

FRÄNKISCHER Heimatbote

11. Jahrgang

Monatsbeilage des „Nordbayerischen Kurier“

Nr. 9 — 1978

KARL MÜSSEL

Der Tiergarten der Bayreuther Markgrafen

Vom alten herrschaftlichen Wildpark zum heutigen Stadtteil Thiergarten

Am 22. bis 24. September 1978 hält die Gesellschaft für fränkische Geschichte ihre Jahrestagung in Bayreuth ab. Sie besucht dabei auch das frühere Jagdschloß Thiergarten, das mit seiner landschaftlich reizvollen Umgebung historisch noch viel zu wenig gewürdigt worden ist. Wir bringen daher den Tagungsteilnehmern zum herzlichen Willkomm und als Vorläufer einer umfangreichen Studie den folgenden Beitrag, der manches längst Vergessene wieder erhellt.

„Eine Stunde von Baireuth...“

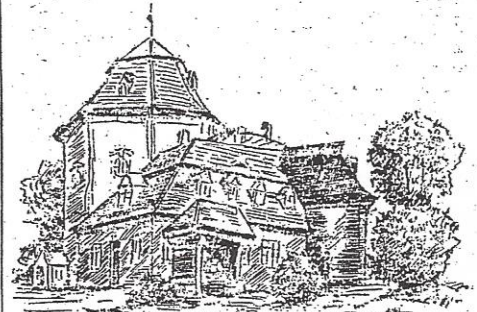
In Handschriften des 18. Jahrhunderts kann man lesen, der markgräfliche Tiergarten liege „eine Stunde von Baireuth gegen Mittag (= Süden) über den Quellhof und Neuenweiher hinaus“. Mit „Baireuth“ war damals noch die heutige Innenstadt mit Markt, Stadtkirche und Altem Schloß gemeint, eben die innerhalb der alten Mauern gelegene urbane Siedlung, die sich nur langsam erweiterte. Heute gehört das Gelände des ehemaligen Wildparks zum Stadtbereich, der Stadtteilname „Thiergarten“ bewahrt die alte Benennung. Eine Entwicklung scheint sich anzubahnen, die Berlin schon lange vollzogen hat: Der ehemalige Tiergarten der Landesherren wächst mit der Residenz zusammen. Auch die frühere Reichshauptstadt war ja zur Zeit des Großen Kurfürsten auf ein relativ kleines Gebiet um das Stadtschloß an der Spree beschränkt: Ein Kupferstich von Merian zeigt 1650 die spätere Prachtstraße „Unter den Linden“ vor den Mauern der Stadt, und der anschließende Tiergarten lag noch weiter westlich. Heute ist der Große Stern mit der Siegessäule ein markanter Punkt der inneren Stadt. Wie schmerzlich und paradox ist dabei der Eingriff der Nachkriegszeit: Obwohl durch ein Tor, das Brandenburger Tor, verbunden, sind die beiden historischen Bezugsbereiche seit 1961 durch die

Mauer getrennt. Die alte Residenz liegt im Osten, der Stadtbezirk Tiergarten gehört zu West-Berlin.

Wir wollen durch den Vergleich mit Berlin auf kein späteres Groß-Bayreuth anspielen, sondern nur andeuten, daß unsere Stadt in Hinsicht auf ihren alten Tiergarten etwa dort steht, wo Berlin schon vor mehr als 200 Jahren stand. Die Vergangenheit des Wild- und Jagdparks der Bayreuther Markgrafen ist noch kaum erforscht. Viele Fragen sind völlig offen. Sorgfältige Studien werden noch nötig sein, um die geschichtliche Entwicklung dieses Gebiets im Süden Bayreuths genügend zu erhellen. Anregungen und Hinweise werden vom Verfasser dieses Beitrags dankbar entgegengenommen. Die folgenden Ausführungen können vorerst nur einen kurzgefaßten Überblick bieten.

Der alte Tiergarten und Breitengraß

Schon 1421 werden „Wieslein gelegen zu Beyerrut an dem Tiergarten“ erwähnt, die ein gewisser Heinz Koch erhielt. Das war zur Zeit Friedrichs, des ersten Hohenzollernkurfürsten, der auch noch die fränkischen Stammlande besaß. Die genaue Lage dieses Tiergartens ist uns nicht bekannt. Es muß aber schon lange vor der Residenzzeit Bayreuths eine solche Anlage im Nahbereich der Stadt gegeben haben, und



Federzeichnung von Herbert Pacht.

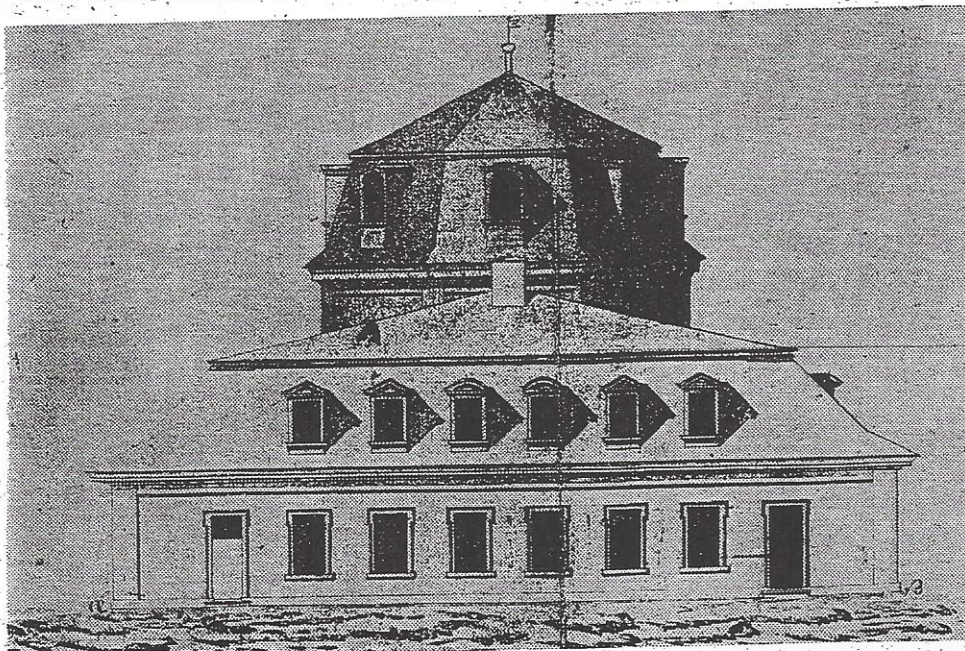
wir glauben nicht fehlzugehen, wenn wir diesen ersten Tiergarten als Vorläufer der späteren, genauer faßbaren Anlagen betrachten. Das Wort „Tier“ bezog sich nach mittelhochdeutschem Sprachgebrauch insbesondere auf Rehe und Damwild. Bekannt ist, daß die Markgrafen noch vor der Residenzzeit Bayreuths auch gern in die Wälder südlich der Stadt zur Jagd zogen. Magister Will erwähnt in seinem „Teutschen Paradeiß“ solche Jagdzüge in den Lindenhardter Forst.

Es ist verständlich, daß sich diese Neigung der Landesherren verstärkte, seitdem sie im 17. Jahrhundert von ihrem neuen Residenzschloß Bayreuth aus diese Bereiche leichter und schneller erreichen konnten. Schon 1606 soll Markgraf Christian angeordnet haben, einen großen Bereich im Süden der Stadt als Tiergarten einzuzäunen, zu dem auch der eingegangene Würnshof im Amt Schreuz gehörte. Diese Anfänge liegen aber noch recht im dunkeln, über die Grenzen des Tiergartens kann kaum etwas Verbindliches gesagt werden. Nachweisbar ist aber, daß im Bereich von Unterthiergarten eine Ortschaft Breitengraß existierte, die aus einem Bauernhof, einem Söldengut, einem Jägerhaus mit Wirtschaftsgerechtigkeit, einer Schmiede und einer Ziegelhütte bestand. Es ist überliefert, daß dieser Ort nach dem Dreißigjährigen Krieg „einging“, d. h. wohl infolge des allgemeinen Bevölkerungsrückgangs unbewohnt blieb und verfiel.

Der Wildpark Christian Ernsts

Die vorhandenen herrschaftlichen Liegenschaften im Süden Bayreuths wurden nach 1666 noch erweitert und fanden die besondere Aufmerksamkeit des Markgrafen Christian Ernst. Es ist die Zeit, in welcher der Kulmburg in Sophienberg umbenannt und für die Markgräfin Erdmuth Sophie die Sophienburg errichtet wird. Das Sendelbachtal am Fuße des Berges trug damals die Bezeichnung „Sophiental“. Schloß Unterschreuz, früher im Besitz der Nankenreuther, war ebenfalls markgräflicher Besitz geworden. Georg Albrecht, der Onkel und Vormund Christian Ernsts, ist dort gestorben. Auch die Spukromantik fehlte nicht: In den Schlössern Unterschreuz und Sophienburg soll die Weiße Frau erschienen sein.

Der Barockfürst Christian Ernst sorgte für die bessere Ausgestaltung seines Tiergartens. Zur Abtrennung des Wildparks von den umliegenden bäuerlichen Besitzungen wurde die schon vorhandene Ein-

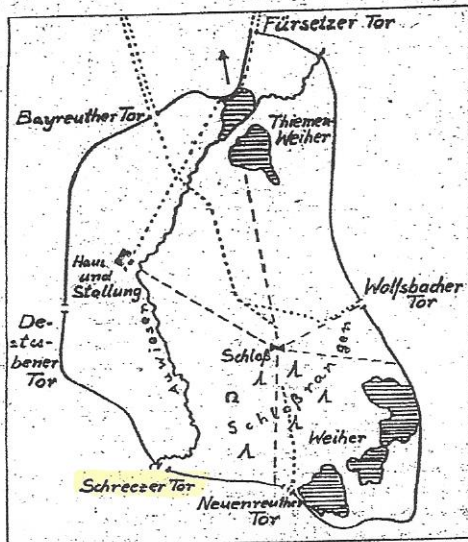


Aufriß des Jagdschlösses (Mittelbau und ein Schloßflügel) nach einem Plan im Besitz des Historischen Vereins für Oberfranken.

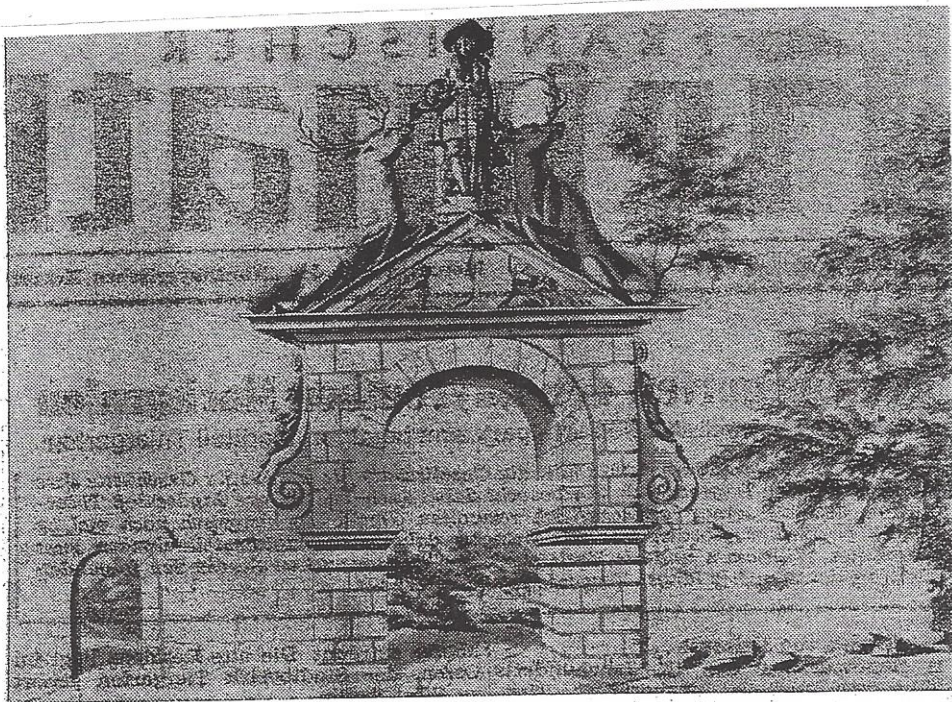
samt sechs Tore führten in den Tiergarten, aber nur eines war besonders prächtig gestaltet. Es war das „Bayreuther Tor“ am Haupteingang. Sein Standort befand sich an der heutigen Straße, die über den Studentenwald nach Unternschreez führt, und zwar dort, wo der Weg nach Unterthiergarten abzweigt.

Bildhauer Elias Rantz, der Schöpfer des Markgrafenbrunnens, hat Skulpturen für das Tor entworfen, die der Symbolisierung der Jagd dienten. Über dem Tor thronte Hubertus, mit Jagdhorn und Saufeder ausgerüstet. Ihm zu Füßen lag ein Jagdhund. Zwei Hirsche vervollständigten die Gruppe. Ob Hubertus die Züge des Markgrafen trug, wie der Chronist behauptet, können wir nicht mehr nachprüfen. Der Jagdheilige stand aber stellvertretend für den Jagdherrn, dessen Tiergarten sich hier öffnete. Alle Skulpturen waren vermutlich aus heimischem Sandstein, nur die Geweihe der beiden Hirsche sollen von erlegten Tieren gestammt haben. Im Giebfeld des Barockportals waren das markgräfliche und das württembergische Wappen mit den Initialen CEMZB und SLMZB angebracht, ein sicheres Zeichen, daß die Errichtung des Tores und der gesamten Einfassung des Jagdparks in der Zeit von Christian Ernsts Ehe mit Sophie Luise von Württemberg vorgenommen wurde, also in den Jahren zwischen 1671 und 1702. Neben dem Tor befand sich noch ein kleiner Durchlaß. Das Tor blieb nicht fest verschlossen. Es war aber durch ein Hinweisschild allen Passanten bei Strafe verboten, es offenstehen zu lassen. Wenn wir die lichte Höhe des seitlichen Durchlasses mit zwei Meter annehmen, müßte das Portal mit den Skulpturen insgesamt rund zehn Meter hoch gewesen sein. Es ist wahrscheinlich, daß noch unter Christian Ernst auch damit begonnen wurde, den Jagdgarten nach den Vorstellungen der barocken Jagdklassiker anzulegen. Die „noch übrigen Gebäude“ von Breitengraf wurden in dieser Zeit weggerissen.

Zur Zeit Christian Ernsts, 1686, erschien Johann Tänzlers Buch „Der Dianen Hohe und Niedere Jagdheimnuß“, ein Foliant, der an allen Fürstenhöfen gelesen wurde. In Bayreuth hat sich in der Kanzeibibliothek der Markgrafen (heute in der UB Bayreuth) zwar nur das Exemplar einer späteren Auflage von 1734 erhalten. Man kann aber getrost davon ausgehen, daß auch schon Christian Ernst dieses Werk gekannt hat. Das 27. Kapitel handelt von einem Tiergarten, wie ihn Fürsten sich anlegen sollten. Es war ein Wildpark zum Amusement der Hofgesellschaft, „zur Lust an einen schon lustig gelegenen Ort hingelegt, daß die Herrschaft darin spazie-



Das Gebiet des ehemaligen Tiergartens nach einem Plan des 18. Jahrhunderts.



Das „Bayreuther Tor“, der Haupteingang zum markgräflichen Tiergarten, zur Zeit des Markgrafen Christian Ernst von Elias Rantz errichtet. Bleistiftzeichnung im Besitz des Historischen Vereins für Oberfranken aus der Zeit kurz vor dem Abbruch.

renfahren und sich in der angenehmen Gegend an dem allerhand dastehenden Wildpret, Fluß-Wassern, auch Teichen, Holtzungen und dergleichen ergötzen können“. Nicht zuletzt diente der Wildpark aber zum bequemen Schießen der Tiere. „Es haben viel Herren, hart bey einem solchen Thiergarten, ein mäßig Schloß oder Jagd-Hauß, darauf sie bisweilen logiren können, auch wohl in dem Garten selbst ein angenehmes Lust-Hauß, wie es der Herrschaft gefällt...“ Ein Kupferstich in Tänzlers Buch lieferte ein Modell für einen mauerumgebenen, durch sechs Tore erreichbaren Tiergarten, in dessen Mitte das besagte „Lusthaus“ stehen sollte. Noch unter Christian Ernst wurde ein solches errichtet.

Der Bayreuther Tiergarten im 18. Jahrhundert

Ein neues größeres Jagdschloß (bzw. Schloß) erhielt der Tiergarten unter Markgraf Georg Wilhelm. 1715, im Jahr des Baubeginns für das Alte Schloß in der Eremitage übrigens auch im gleichen Jahr, in dem der Markgraf von Baden seine berühmte Planung für Karlsruhe verwirklichte, schritt der Bayreuther Landesherr zu wichtigen Baumaßnahmen. Er ließ auf der Anhöhe „fast mitten im Thiergarten“ ein ansehnliches massives Jagdschloß errichten, als dessen Architekt Johann David Rantz gilt. Es würde aus der „Schattulle“, also aus der Privatkasse des Markgrafen bezahlt. Soldaten, die am Bau mitarbeiteten, erhielten eine Zulage zu ihrer Löhnung.

Durch die Überlieferung wissen wir, daß der Grundriß dem Ordenskrenz des 1705 gegründeten Ordens de la sincérité nachgestaltet werden sollte. Der achteckige, turmartige Mittelbau hat aber nach den erhaltenen Plänen aus späterer Zeit nur einen Ost- und einen Westflügel besessen. Ob der Schloßbau unvollendet blieb oder von Anfang nur mit zwei Flügeln (und vielleicht zwei gärtnerisch gestalteten Kreuzarmen) konzipiert war, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen. Die Jagdgäste konnten aber auf ursprünglich vorhandenen Galerien Platz nehmen, so daß der Turm die Funktionen eines „Rendez-vous de chasse“ erfüllen konnte, wie es Gontard für Kaiserhammer entworfen hat. Der Mittelbau diente aber zugleich als Festsaal. Über den Türen, die in die Zimmer führ-

ten, waren Logen für die Musik angebracht. Zur Innenausstattung gehörte ein großes Deckenbild. Die Stuckarbeit stammt von Andrea Domenico Cadenazzi. Jagdembleme und Kartuschen mit dem Monogramm des Bauherrn zeugen noch heute von dem einst viel reichhaltigeren künstlerischen Schmuck. Im Saal waren Jagdtrophäen, hauptsächlich Hirschgeweihe, an den freien Wänden angebracht und mit Täfelchen versehen, welche in goldener Inschrift angaben, wie groß die erlegten Tiere waren und wer sie geschossen hatte.

Neben dem Schloß wurde ein niedriges Gebäude errichtet, in dem die herrschaftliche Küche, die Kastellanswohnung und verschiedene Gewölbe untergebracht wurden. Außer der Schloßanlage ließ Georg Wilhelm in etwa einem Kilometer Entfernung ein Försthaus und eine dreiflügelige Stallung errichten, die vom Bayreuther Tor aus leicht erreicht werden konnte. Bei diesen Bauwerken handelt es sich um die in Unterthiergarten im alten Kern noch vorhandene Bausubstanz, die zur Zeit wegen ihrer Aufnahme in die Denkmalliste im Gespräch ist.

Ein alter Plan im Staatsarchiv Bamberg, wahrscheinlich von Johann Friedrich Weiß aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts, zeigt uns noch die Gesamtanlage des Tiergartens mit Einfriedung, Toren, alten Wegen, den beiden Baugruppen um Schloß und Stallung, Weiher und Sendelbach. Er läßt aber auch in Andeutung einige geradlinige Wege erkennen, die radial vom Schloßmittelpunkt ausgingen. Außer dem Bayreuther Tor gab es noch ein Fürsetzer, Wolfsbacher, Neuenreuther, Destubener und Schreezer Tor, die aber keinen künstlerischen Schmuck trugen.

Im Gelände stadtwärts vor dem Tiergarten, im Bereich Karolinenreuth-Planlage, schloß sich zwischen Bayreuther und Fürsetzer Tor der Fasanengarten an, er umfaßte ca. 45 Tagwerk Land. Für den Fasanenmeister wurde ein eigenes Gebäude mit Stall und Stadel errichtet. Der Fasanengarten besaß eine „Einfassung von eingelassen liegenden Balken“. Er war nach der Markgrafenzeit eine Weile im Besitz des Landjägermeisters von Hardenberg, eines Bruders des bekannten preussischen Ministers.

Markgraf Friedrich bereicherte den Tiergarten noch um eine „Stuterei“. So konnte

man in seiner Regierungszeit Fohlen und Wild nebeneinander frei im Gelände herumlaufen sehen. Dem Gemahl der Wilhelmine wird nachgesagt, daß er das Jagdschloß durch eine Allee mit der Friedrichstraße verbinden wollte. Daß die nach ihm benannte markgräfliche Prachtstraße Schloß Thiergarten als point de vue anvisierte, wurde freilich schon durch seinen Vater festgelegt, der mit der Errichtung des Waisenhauses die Baulinie der neuen Straße bestimmt hatte.

Im Tiergarten wurden vor allem Damhirsche gehegt. „Sie waren ganz zahm, diese Tiere, und liefen herdenweise miteinander“, schreibt ein Chronist des 18. Jahrhunderts: „Ein einziges ordentliches Wildtier nahm unter Markgraf Friedrichs Regierung Brot aus unbekannter Menschen Händen und sprang, wenn manchmal die Fenster des Schlosses offenstanden, durch selbige in die Zimmer.“

Der letzte Markgraf der Bayreuther Linie, Friedrich Christian (1763–69), hat den Tiergarten nur noch selten besucht und kein Interesse an der Jagd gefunden. „Als ihm der Oberförster einstmals auf Anraten eines Kavaliere einen Rudel dieser Tiere bis an den Wagen trieb und ihm nun eine Büchse gereicht wurde, legte er das Gewehr zwar an, gab es aber mit den Worten zurück: Die armen Tiere dauern mich, ich kann ihnen kein Leid zufügen.“

Bald nachdem 1769 Markgraf Alexander von Ansbach aus auch die Regierung über die Bayreuther Lande angetreten hatte, wurde der „geliebte Lustort“ der vorhergehenden Regenten „mit seiner kostbaren Einfassung verwüstet, das Holzwerk nach Klaffern verkauft, die Steine wurden nach und nach weggefahren, die Hirschgeweihe vom Hauptportal weggenommen, die Bildhauerei zerbrochen, alle Tore eingerissen, das Wild zerstreut...“ Die fast zahmen Tiere sollen, „ungewohnt, ihre Nahrung in der Wildnis zu suchen, öfters bis an die Häuser der Bauern“ gekommen sein und Nahrung begehrt haben. Die weitere Entwicklung, gekennzeichnet durch Zweckentfremdung, Zerschlagung und Privatisierung, kann hier nur ganz knapp angedeutet werden.

Das Schloß selbst kam, Franz Herrmann zufolge, zunächst an einen Forstkommisär Grabner zu Blankenburg und noch im gleichen Jahr 1770 an den Kammerkommissär und Kastenamtmann Johann Sigmund Feetz aus Sparneck. 1780 erwarben die Juden Meyer und Günzenhäuser den ehemaligen Tiergarten, den sie „zertrümmerten“, d. h. in kleineren Grundstücken weiterverkauften. Eine Zeitlang besaß die Firma Osmund und Uhlfelder das Schloßchen. Ob zu diesem Zeitpunkt der Westflügel schon abgebrochen war, ist unbekannt. Jedenfalls gehörte die Schloßanlage vorübergehend Jean Pauls, Freund Emanuel, der es aber wohl nur als Handelsobjekt betrachtete und schon 1841 mit etwa 50 Tagwerk Grund an den Bauern Christoph Thiem verkaufte. Dessen Sohn Heinrich besaß es noch in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts. Da der Eigentümer die Reparaturen nicht mehr tragen konnte, war der Abbruch bereits in naher Sicht.

Von der Gemeinde Thiergarten zum Stadtteil Bayreuths

1919 wurde das Schloß von Geheimrat Bayerlein erworben. Ihm und später seinem Sohn Dr. Fritz Bayerlein ist es zu danken, daß es vor dem weiteren Verfall und endgültigen Abbruch gerettet wurde. Mehrere Umbauten und Restaurierungsarbeiten wurden seitdem vorgenommen und haben das Bild der heutigen Baulanlage geprägt, die nun schon seit Jahrzehnten als „Schloßhotel Thiergarten“ historische Eigenart und den Reiz einer anmutigen Umgebung mit gepflegter Gastlichkeit verbindet. Schon 1801 hatte sich ganz in der Nähe

der Südwestgrenze des alten Tiergartens der preußische Hauptmann J. C. E. von Reiche seinen kleinen Landsitz „Sorgenflieh“ erbaut. Er ist als Verfasser eines Bayreuth-Buches und eines Stadtplans noch heute bekannt. Ober- und Untertiergarten, das erwähnte Sorgenflieh und der im Gelände des Tiergartens entstandene Hof Römersberg bildeten mit den alten Orten Destuben, Rödendorf und Heinersberg und den jungen Ortsteilen Bäuergrün, Krodelsberg und Weiherhaus die Gemeinde Thiergarten, die zwar mehr als 30 landwirtschaftliche Betriebe umfaßte, aber ohne gewachsenes Zentrum blieb.

Am 1. Juli 1976 schloß sich die Gemeinde Thiergarten zusammen mit Aichig, Oberpreuschwitz und Seulbitz an die Stadt Bayreuth an. Thiergarten wurde der südlichste Stadtteil der alten Markgrafen- und nunmehrigen Universitätsstadt. Mit dem neuen

FRIEDA MARIA VEH

Zur Geschichte von Oberfranken

Vom Radenz- und Nordgau Karls des Großen zum Obermainkreis (Schluß)

Die Gegend um Oberwarmersteinach, Fichtelberg, um Ochsenkopf/Schneeberg usw. kam dadurch, auch wenn da noch Wald- und Sumpfland war, in bambergischen Besitz. Die Mönche von Bamberg überließen später, der genaue Zeitpunkt konnte nicht festgestellt werden, diese Schenkung dem Grafen Friedrich von Hopfenhohe-Pettendorf, der mit diesem Gebiet die Herrschaft Waldeck gründete, zu der auch Oberwarmersteinach, Fichtelberg usw. mit Umgebung gehörte. Dieser starb 1190 ohne männlichen Erben, durch die Heirat seiner Tochter Heilwig, welche die Herrschaft Waldeck mit in die Ehe brachte, kam diese in Besitz des Grafen von Leuchtenberg. Oberwarmersteinach, Fichtelberg und Umgebung zählten nun zu den leuchtenbergischen Besitzungen.

Im Jahre 1280 verkaufte der letzte Herr auf Waldeck seine Herrschaft an Ludwig von Bayern, der Strenge genannt; dadurch kamen Fichtelberg-Oberwarmersteinach mit Umgebung erstmals zu Bayern. Die Landesgrenze war der Grenzhammer, das frühere Forsthaus in Oberwarmersteinach die Zollstätte. (Vgl. Heigel und Hiezler: Das herzogliche Bayern z. Zt. Heinrichs des Löwen.)

Im späteren Mittelalter durchzieht die politische Geschichte Bayerns Zwietracht der Wittelsbacher, welche Landesteilungen und Erbstreitigkeiten zur Folge hatte. Eine wichtige Teilung geschah 1329 durch den Hausvertrag von Pavia; danach erhielten die Pfalzgrafen Rudolf II. und Ruprecht I. die Pfalz am Rhein mit Heidelberg als Verwaltungssitz, dazu den Hauptteil des ehemaligen Nordgaues: die Pfalz in Bayern, unsere heutige Oberpfalz, die geschichtlich hier zum ersten Male diesen Namen trägt. Sie wurde als Nebenland der Rheinpfalz ein selbständiges Fürstentum mit dem Amtssitz Amberg. Oberwarmersteinach-Fichtelberg mit Umgebung gehörten von nun an zur Oberpfalz.

So endeten die beiden mächtigen Territorien (Radenzgau und bayerischer Nordgau) mit ihrem reichen Erbsen, ihrem unendlichen Waldreichtum, ihren wichtigen Befugnissen, ihren vielen stattlichen Burgen und ihrem Einfluß auf Politik und aufstrebende Wirtschaft, letztere durch eine bedeutende Eisenindustrie belebt.

Kreiseinteilungen

Am 1. Januar 1806 wurde Bayern als Dank für geleistete Mithilfe in den Kriegen Napoleons I. zum Königreich erhoben. Durch die Verordnung vom 21. 6. 1808 wurde es nach französischem Muster in fünfzehn, nach den Hauptflüssen benannte Kreise eingeteilt. Das Fürstentum

Universitätsgelände greift die bebauten Stadt weit nach Süden aus, der alte markgräfliche Tiergarten rückt dadurch optisch näher an die Stadt heran. Bereits seit Jahrzehnten durchquert die Autobahn das alte Tiergehege. Sie gönnt dem Autofahrer nur wenige Sekunden, einen Blick auf das ehemalige Jagdschloß zu werfen. Dieses freilich ist sowohl von der Ausfahrt Süd als auch von der Innenstadt Bayreuths mit dem Wagen leicht in wenigen Minuten zu erreichen. In der Umgebung des früheren Jagdschlusses, in den Wäldern, Wiesen und Auen zu Füßen des Sophienbergs, kann man noch die Hektik unserer Zeit vergessen und sich an den tausend kleinen Wundern der Natur erfreuen. Der Tiergarten der Markgrafen, einst für die Oberschicht des absolutistischen Zeitalters reserviert, ist zum Naherholungsgebiet geworden für uns alle.

Bayreuth stand damals noch unter französischer Verwaltung, die Umgebung von Fichtelberg-Oberwarmersteinach kam zum Naabkreis mit dem Verwaltungssitz in Amberg.

Durch den Pariser Vertrag zwischen Bayern und Frankreich vom 28. 2. 1810 kamen die Fürstentümer Baireuth, Regensburg, Salzburg und Berchtesgaden an Bayern (Besitzergreifungspatent vom 7. 4. 1810), das nun in neun Kreise eingeteilt wurde. Die umfangreichen Gebietsveränderungen durch den Wiener Kongreß (1815) hatten eine Neueinteilung Bayerns in acht Kreise im Jahre 1817 zur Folge. Es entstand der Obermainkreis, der nach dem im Fichtelgebirge entspringenden Main genannt wurde. Zu ihm gehörten das ehemalige Fürstentum Baireuth, die nördliche Oberpfalz, bestehend aus den Landgerichten Eschenbach, Kemnath (wozu Fichtelberg usw. gehörten), das Pflegeamt Pressath, das ehemals preußische Justizamt Neustadt am Kulm, das Klosterschiffamt Speinhardt, das Landgericht Tirschenreuth, Waldsassen, Parkstein, Floß, die damals Fürstlich-Lobkowitzische Reichsgrafschaft Sternstein, jetzt Neustadt an der Waldnaab, der größte Teil des ehemals selbständigen Fürstbistums Bamberg, die Enklave Redwitz, das ehemals nürnbergische Amt Gräfenberg, das ehemals würzburgische Amtchen Gunzendorf, das ehemals würzburgische Amt Seßlach und die mittelbaren Güter der ehemaligen Reichsritterschaft der aufgehobenen Stifte und Klöster. Vgl. Hohn K. F.: Geographisch-statistische Beschreibung des Obermainkreises, (1827, S. 1, ff.) Die Verwaltung stand unter der kgl. Kreisregierung in Baireuth.

Unter der Regierung Ludwig I. erfolgte mit Verordnung vom 29. November 1837 eine Umbenennung der Kreise Bayerns, und zwar in der Absicht, die Erinnerung an die ehrwürdige Vergangenheit mit der Gegenwart zu verknüpfen. Es entstand erstmals der Kreis Oberfranken. Die Kemnather Amtsdörfer Fichtelberg usw. waren wieder oberpfälzisch geworden, sie kamen zum Regierungsbezirk Oberpfalz-Regensburg. Konfession, Dialekt, Sitten und Gebräuche unterscheiden sich noch heute vom Oberfränkischen.

Erst im Jahre 1857 werden diese anlässlich der Landgerichtsformation endgültig dem Kreis Oberfranken angegliedert. Artikel II dieser Bekanntmachung bestimmte u. a. die Vereinigung der Gemeinden Neubau-Fichtelberg, Oberwarmersteinach, Lienlas, Kirchenpingarten, Reislas, Tressau, Kirchenlaibach und Nairitz des Landgerichts Kemnath mit dem Landgericht Weidenberg und dem Rentamt Bayreuth.